



Schlabendorfer See

## Schlabendorf am See

Für Schlabendorf stand das Aus schon fest. Mit dem geplanten Tagebau Schlabendorf-Mitte war für 1992 der Abriss vorgesehen. Doch 1990 wurde entschieden, dass der Tagebau nicht aufgeschlossen wird. In die bereits verlassenem Häuser zogen wieder Menschen ein.

Heute bieten sich neue Chancen in Folge des Bergbaus: Das Dorf grenzt an seinem westlichen Rand an einen großen See, der sich aus einem Tagebaurestloch entwickelte. Aus einer Grubenwasserreinigungsanlage entstand 2008 ein Hafen, ein Wassersportverein hat sich gegründet. Künftig soll auf dem Schlabendorfer See gesegelt werden.

## Der Vogelsee

Ebenfalls aus einem Restloch ging 1978 durch Aufstau des Flüsschens Wudritz der Stoßdorfer See hervor. Ein Naturparadies entstand. Das war schnell wieder bedroht, als zwischen 1994 und 1996 der Wasserspiegel noch einmal abgesenkt und die Uferböschung verdichtet werden musste. Doch die Naturschützer setzten den Erhalt einer Insel durch. Hier lebt heute die größte Lachmöwenkolonie Brandenburgs. Auch Flusseeeschwalben, Graugänse, Schwarzkopf- und Mittelmeermöwen, Haubentaucher, Blessrallen und Flussregenpfeifer nutzen den See als Brutgebiet. In der Nähe haben sich mehrere Fischadlerpaare angesiedelt. Der Fischreichtum zieht auch die Angler an. Angelstellen und günstige Beobachtungsmöglichkeiten gibt es am Westufer. Die Osthälfte einschließlich der Insel ist als Naturreservat für Besucher gesperrt, um empfindlichen Arten den nötigen Schutz zu bieten.

## Neue Herausforderungen

Zwischen strukturreichen Flachufem und steilen Böschungen erstreckt sich über acht Kilometer der Lichtenauer See. Wie die meisten Bergbauseen war er extrem sauer. Durch die weitreichende und lange anhaltende Grundwasserabsenkung sowie das Abräumen des Oberbodens war der Untergrund belüftet worden. Das hatte zur Verwitterung von Pyrit und Markasit, Verbindungen aus Eisen und Schwefel, geführt. Aus den Zerfallsprodukten bildeten sich mit dem Zustrom von (Grund-) Wasser Schwefelsäure und Eisenhydroxid. Letzteres ist schwer wasserlöslich und wird als brauner Niederschlag sichtbar. Seit 2012 werden dem Lichtenauer und dem Schlabendorfer See per Schiff Kalk zugesetzt. Damit soll das Wasser neutralisiert werden, das in Richtung Spreewald abfließt. Der Eisenschlamm setzt sich am Seeboden ab.

## Artenreiche Niederung

Mit dem Ort Tornow wichen auch Reste einer slawischen Burg den Baggern. Erkenntnisse der begleitenden archäologischen Ausgrabung sind heute in der Ausstellung der Slawenburg Raddusch zu finden.

In der Tornower Niederung sind große, flache Seen entstanden. Da sie überwiegend von neutralem Wasser gespeist werden, ist hier das Leben förmlich explodiert: Breite Röhrichte haben sich ausgebildet und bieten Schutz und Brutgelegenheiten für zahlreiche Vögel. Für Libellen, Amphibien und Fische ist der Tisch reich gedeckt.



Tornower Niederung

## Keine Mondlandschaft

Bereits nach kurzer Zeit besiedelten die ersten Pflanzen und Tiere die Bergbaukippen. Der Sandohrwurm ist zahlreich auf Rohböden zu finden, wo höhere Pflanzen noch fehlen. Silbergras schafft auf dünenartigen Sandböden die Voraussetzungen für die Ausbildung bunt blühender Sandheiden. Wärme liebende Insekten wie Sandschrecke, Kreiselwespe, Wiener Sandlaufkäfer und an Gewässern verschiedene Libellenarten, kommen häufig vor. Zu den charakteristischen Neubesiedlern gehören Kreuzkröte und Zauneidechse.

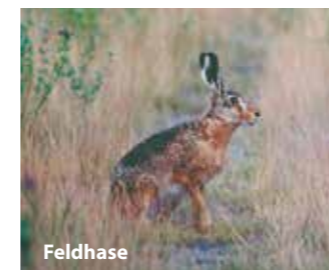
Die typischen Vogelarten sind Uferschwalbe an Abbruchkanten, Steinschmätzer und Brachpieper auf sandigen Böden und Flussregenpfeifer an Ufern und Tümpeln. Auf Inseln brüten Möwen und Flusseeeschwalben. Auf den großen Seen übernachteten im Herbst viele tausend Bless- und Saatgänse. Tausende Kraniche schlafen während der Herbststrat in den ausgedehnten Flachwasserbereichen.

Wo sich Vorwälder ausgebildet haben, sind Heidelerche, Raubwürger, und Wiedehopf zu Hause. Der Feldhase findet in den Trockenrasen genügend Nahrung. Eine Wolfsfamilie hat sich angesiedelt.

So paradox es klingt, in Deutschland besitzen Bergbaufolgelandschaften neben den Truppenübungsplätzen das größte Potenzial für konkurrenzschwache Artengemeinschaften, die wir Menschen durch unsere Landnutzung schon fast vollständig verdrängt haben.



Sandohrwurm



Feldhase

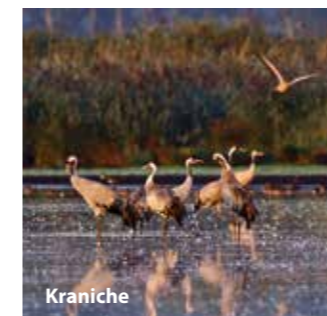


Kreiselwespe



Sandstrohlblume

## Prädikat: besonders wertvoll



Kraniche

Heute steht der überwiegende Teil der Schlabendorfer und Seeser Bergbaufolgelandschaft unter Naturschutz. Hier befinden sich sieben Naturschutzgebiete. Große Areale sind Teil des Europäischen Schutzgebietsystems NATURA 2000. Denn großflächige, unzerschnittene Landschaften und nährstoffarme Lebensräume gibt es kaum noch in unseren Kulturlandschaften.

Dabei sind sie für den Fortbestand vieler Tier- und Pflanzenarten besonders wertvoll. Die Möwenkolonie auf der Insel im Stoßdorfer See und tausende Kraniche und Gänse, die im Herbst auf den Gewässern übernachteten, unterstreichen den Wert der Rückzugsgebiete ganz spektakulär.

Erleben Sie mit, wie sich die Bergbaufolgelandschaft auch nach dem Ende des Grundwasserwiederanstiegs verändert. Viele Aussichtspunkte an den Seen sind mit dem Auto erreichbar. Radtouren erschließen weite Bereiche. Allerdings sind bis zum Ende der Sanierung einzelne Streckensperrungen nicht auszuschließen. Informieren Sie sich deshalb bitte vor Ihren Touren in den Infozentren in Wanninchen oder Fürstlich Drehna.



Freiräume für Spezialisten



**Naturpark Niederlausitzer Landrücken**  
**Naturpark-Info und Verwaltung**  
Alte Luckauer Straße 1  
OT Fürstlich Drehna  
15926 Luckau  
Tel. 03 53 24/305-0  
Fax 03 53 24/305-20  
np-niederlausitzer-landruecken@lfu.brandenburg.de  
www.niederlausitzer-landruecken-naturpark.de

**Heinz Sielmann Stiftung**  
**Natur-Erlebniszentrum Wanninchen**  
Wanninchen 1  
OT Görldorf  
15926 Luckau  
Tel. 035 44/557 755  
wanninchen@sielmann-stiftung.de  
www.sielmann-stiftung.de

**Naturwacht**  
**Niederlausitzer Landrücken**  
Alte Luckauer Straße 1  
OT Fürstlich Drehna  
15926 Luckau  
Tel. 03 53 24/305-15  
Fax 03 53 24/305-20  
landruecken@naturwacht.de  
www.naturschutzfonds.de

**Slawenburg Raddusch**  
Zur Slawenburg 1  
OT Raddusch  
03226 Vetschau  
Tel. 03 54 33/555 22  
Fax 03 54 33/555 23  
raddusch@spreewald.de  
www.slawenburg-raddusch.de

**Fahrradvermietung**  
Lectric – Tandem Tours  
Groß Mehßow 40a  
03205 Calau  
Tel. 03 54 35/41 45  
Fax 03 54 35/44 99 0  
info@lectric-tandem.de  
www.lectric-tandem.de

Herausgeber: Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg  
Redaktion: Naturpark Niederlausitzer Landrücken im Landesamt für Umwelt, Alte Luckauer Str. 1, 15926 Luckau, OT Fürstlich Drehna, Tel. 035 324/30 50  
www.natur-brandenburg.de

Gestaltung: Goscha Nowak, Berlin  
Fotos: Ralf Donat, Claudia Donat, Helmut Donath  
Druck: Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier  
6. Auflage, Juli 2017

Nationale Naturlandschaften



Der Naturpark Niederlausitzer Landrücken gehört zu den „Nationalen Naturlandschaften“, der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, getragen von EUROPARC Deutschland e.V.: www.europarc-deutschland.de

Heinz  
Sielmann  
Stiftung

Ministerium für Ländliche  
Entwicklung, Umwelt und  
Landwirtschaft



# Neues Leben nach der Kohle

Naturpark  
Niederlausitzer  
Landrücken





Braunkohlenabbau bei Schlabendorf

## Von der Kohleförderung zum Sanierungsbergbau

„Der liebe Gott schuf die Lausitz, aber der Teufel vergrub in ihrem Boden die Kohle“, hieß es einst aus der Sicht der Bauern, die ihr Land den Kohlengruben für wenig Geld opfern mussten. Andererseits führte der Bergbau zur Industrialisierung weiter Landstriche und lockte viele Menschen in die einst einsame Gegend.

Nach den bescheidenen Anfängen des Bergbaus ab Ende des 18. Jahrhunderts begann 1906 mit dem Aufschluss des zweiten Lausitzer Flözes das Kapitel der Tagebaue. Mit dem Einsatz von Förderbrücken ab 1924 folgten Großtagebaue. Für die DDR war die Braunkohle der wichtigste heimische Rohstoff. Bis 1990 wurden im Lausitzer Revier mehr als 500 Quadratkilometer überbaggert und etwa 23.000 Menschen umgesiedelt.

Mit der deutschen Wiedervereinigung wurde die wirtschaftliche Bedeutung der Braunkohle neu bewertet. In der Folge schlossen viele Tagebaue, und die Förderung im Lausitzer Revier sank sehr schnell auf ein Viertel. Was für die Bergleute ein schmerzlicher Einschnitt in ihre Lebensperspektive war, brachte für die Bewohner angrenzender Orte neue Hoffnung. Und so wandelte sich erneut das Gesicht der Niederlausitz.

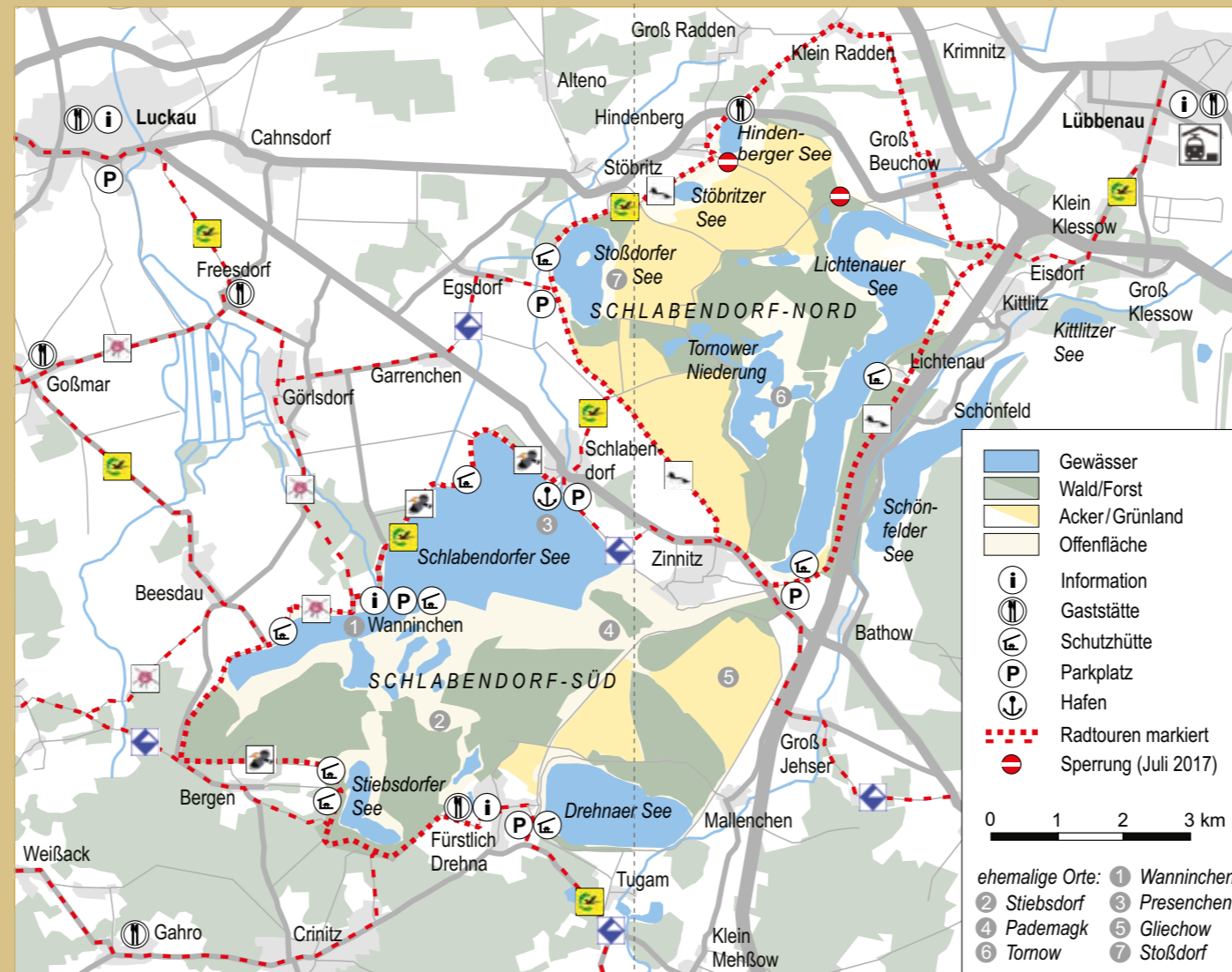
Die Sprengung der Förderbrücke bei Schlabendorf im Jahr 1991 beendete die Kohleförderung im Schlabendorfer Revier. Hier wurden im Verlauf von drei Jahrzehnten 58 Quadratkilometer Kulturlandschaft „in Anspruch genommen“.

Bei der Planung der Sanierung mussten die enormen Umweltprobleme (Wasserdefizite, Winderosion, Versauerung des Wassers), die Gefahren durch Rutschungen an Kippenböschungen und die Nutzungsmöglichkeiten gleichermaßen beachtet werden. Anders als in der DDR-Zeit wirkten jetzt Kommunen und Verbände mit, berieten sich alle Beteiligten und Betroffenen auf der Grundlage fachlicher Gutachten. Das ging nicht ohne Auseinandersetzung, führte aber innerhalb von zwei Jahren zu einem breiten Konsens, der in den von der Landesregierung 1994 festgesetzten Sanierungsplan mündete. Ein regionaler Arbeitskreis begleitet seitdem die Umsetzung der Sanierung durch die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau Verwaltungsgesellschaft (LMBV). So ist eine neue Landschaft entstanden, in der sich auch in den nächsten Jahrzehnten ein spannender Wandel vollziehen wird.

Als 1990 die Planungen für den heutigen Naturpark Niederlausitzer Landrücken begannen, wurde noch darüber diskutiert, die Bergbaukippen um Schlabendorf jenseits der Naturparkgrenzen zu belassen. Heute gehören sie zu den interessantesten Bereichen des Großschutzgebietes. Wir wollen Sie einladen, mitzuerleben, wie aus einer fast abgeschriebenen Region ein Naturparadies entsteht. Dabei ist es faszinierend zu sehen, mit welcher Kraft die Natur selbst große Wunden schließen kann.



Verdichtung von Kippenböden durch Rütteldruckverfahren



### In Zahlen

Im Naturparkgebiet gab es drei Großtagebaue.

- **Schlabendorf-Nord:** 2.490 Hektar (ha) (1959–1977)
- **Schlabendorf-Süd:** 3.270 ha (1975–1991)
- **Seese-West:** 2.860 ha (1962–1978), davon 1.800 ha im Naturpark.

Die ehemaligen Tagebaue Seese-Ost, Greifenhain und Gräbendorf grenzen an den Naturpark.

### Restlöcher werden zu Seen

	Größe/Nutzung
<b>Hindenbergsee</b>	20 ha Erholung
<b>Stöbritzer See</b>	10 ha Naturschutz
<b>Stoßdorfer See</b>	100 ha Naturschutz, Angeln
<b>Lichtenauer See</b>	330 ha Naturschutz
<b>Schlabendorfer See</b>	560 ha Naturschutz, Erholung
<b>Stiebsdorfer See</b>	50 ha Naturschutz
<b>Drehnaer See</b>	230 ha Erholung
<b>Schönfelder See</b>	140 ha Erholung



Wasserschloss Fürstlich Drehna

### Kleinod gerettet

Als früherer Sitz einer Standesherrschaft war Fürstlich Drehna Mittelpunkt einer kleinen Wirtschaftsregion. Neben der Land- und Forstwirtschaft waren Brauerei, Gärtnerei und Teichwirtschaft wichtige Erwerbszweige. Später verlor der Ort seine Bedeutung. Das Schloss erfuhr nach der Enteignung unterschiedliche Nutzungen, 1972 wurde nach der Forstschule ein Jugendwerkhof untergebracht. Der Tagebau Schlabendorf-Süd kreiste den Ort von drei Seiten ein. Große Teile des Landschaftsparks und die nördlich angrenzende wertvolle Teichlandschaft wurden überbaggert, 1979 die malerische Wüste Kirche gesprengt.

Trotz der nahezu ausweglosen Situation fanden sich im Parkaktiv (heute Kultur- und Heimatverein) Menschen zusammen, die sich um die Erhaltung und Wiederherstellung der Kulturlandschaft bemühten. Dem frühen Engagement der Einwohner ist es zu verdanken, dass Fürstlich Drehna wieder einen besonderen Reiz ausstrahlt.

Den Marktplatz schmücken der Historische Gasthof, das ehemalige Gärtnereihaus und die alte Schule an der Dorfkirche. Im Wasserschloss empfängt ein Hotel Ruhe suchende Gäste. Zwölf Hektar der Bergbaufläche wurden gartenkünstlerisch gestaltet und wieder in den Landschaftspark integriert. Dieser neue Parkteil bietet Aussichten auf das Schloss sowie über die einstigen Bergbauflächen bis hin zum Drehnaer Weinberg, der ebenfalls vom Abbau betroffen war und heute Naturschutzgebiet ist. Malerische Bäume, interessante Sichtachsen und eingestreute Teiche locken zu jeder Jahreszeit in den Schlosspark. Am Ostrand des Dorfes entstand aus einem Bergbau-Restloch ein See. Er ist 200 Hektar groß und zwischen zwei und 25 Metern tief. Künftig, nach Abschluss der Sanierung, soll hier gebadet werden können.

### Symbol Wanninchen

Einst war Wanninchen ein kleines Dorf: acht Bauerngehöfte, eine Försterei und eine Wassermühle, umgeben von Wald und Moor. Überregional bekannt war lediglich das Wanninchener Moor mit seltenen Moorpflanzen. 1985 war damit Schluss: Der Tagebau „fraß“ Moor und Dorf. Die Einwohner mussten sich in anderen Orten neu einrichten. Nicht alle kamen damit klar. Aber ein Gehöft blieb erhalten! Es sollte nach dem Tagebau als Jagdhaus für den Rat des Kreises Luckau dienen. Dazu kam es aber nicht. Bereits im November 1989 erreichten ehrenamtliche Naturschützer des Biologischen Arbeitskreises Luckau die Umwidmung zur Naturschutzstation. Ab 1991 gehörte diese zum Landesumweltamt Brandenburg und wurde Sitz der Naturparkverwaltung und der Naturwacht. Hier entstanden naturschutzfachliche Konzepte für die Bergbausanierung.

Seit 2001 beherbergt der umgebaute Bauernhof das Heinz Sielmann Natur-Erlebniszentrum mit Ausstellungen und Naturerlebnisangeboten.

Von einer barrierefreien Aussichtsplattform am Schlabendorfer See hat man heute einen interessanten Einblick in das Naturschutzgebiet Wanninchen. In seinen Kernbereichen darf sich die Natur frei entwickeln, während die Sandheiden und Trockenrasen in den randlichen Arealen durch Beweidung offen gehalten werden sollen. So können abwechslungsreiche Strukturen entstehen, die Lebensräume für zahlreiche seltene Tiere und Pflanzen bieten. Die Heinz Sielmann Stiftung erwarb mehr als 3.000 Hektar Bergbaufolgeflächen und sicherte somit langfristig eine ungestörte Entwicklung.



Aussichtsplattform in Wanninchen